

Komm, Heiliger Geist!

Ein Bibelkurs als Reise durch die hebräische und griechische Bibel

6. Stunde

*Atme in mir, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges denke.
Triebe mich, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges tue.
Locke mich, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges liebe.
Stärke mich, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges hüte.
Hüte mich, du Heiliger Geist,
dass ich das Heilige nimmer verliere.*

(Augustinus)

In besonderer Form und Eindeutigkeit spielt das Geistwirken im Buch Ez eine entscheidende Rolle: Dieser spät- und nachexilische Prophet ist der Theologe des Geistes in der hebräischen Bibel. Zentral sind in diesem Sinne die Verse Ez 36,26f, also die Vision vom „fleischernen Herzen“ und dem „neuen Geist im Innern“: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.“

An dieser zentralen Belegstelle für die Rede vom Wirken des göttlichen Geistes ist ein Mehrfaches auffällig:

Erstens:

Zunächst einmal besteht das Geistwirken nicht in einem jenseitig-geistigen Vorgang, sondern geht mit einer Veränderung des „Fleischlichen“ einher. Der Geist Gottes wirkt sich im Fleisch aus, geht also mit einer Wandlung des gesamten Lebens einher. Der Geist Gottes wirkt nicht ohne das Fleisch, sondern nur in, mit und unter der Gestalt des Fleischlichen.

Zweitens:

Die Wirkung des göttlichen Geistes wird dann als eine Neuschöpfung des Menschen beschrieben: Dieser orientiert sich an den Maßstäben der Gerechtigkeit und des Rechts. Wenn also vom Geist Gottes und seinem Wirken zu sprechen ist, dann handelt es sich um ein göttliches Wirken, durch das der Mensch dazu befähigt oder motiviert wird, in den bestehenden Lebensverhältnissen Gerechtigkeit wirken und walten zu lassen. Der Geist Gottes betrifft eben nicht nur den geistigen Menschen und auch nicht nur den vereinzelt Menschen, sondern den Menschen, der in gerechten Lebensverhältnissen leben will, darf und soll.

Drittens:

Schließlich verändert das Wirken des göttlichen Geistes das Miteinander der Menschen: Sie werden zusammengeführt und sind zu gegenseitiger Kontaktaufnahme fähig. Sie werden eben wieder ganz und gar Fleisch: Sie sind also zum gegenseitigen Austausch in der Lage!

Das Buch Ezechiel ist ein außergewöhnliches Buch unter den prophetischen Büchern der hebräischen Bibel: Die ausführlichen Darstellungen von Visionen und Reden lassen erahnen, was sich daraus in der apokalyptischen Literatur des Frühjudentums entwickelte. Niedergeschrieben wurde es nach den eigenen Angaben kurz vor der Zerstörung Jerusalems, in einer zweiten Phase im Exil und dann schließlich in einer frühen nachexilischen Phase. Dabei ist davon auszugehen, dass das Buch Ezechiel im Laufe seiner Zeit gewachsen ist und möglicherweise mehrere Redaktionsstufen durchlaufen hat. Die Berufungsvision in Ez 1-3 des Propheten nimmt Elemente aus Jes 6, aber auch Elemente aus dem Berufsbericht des Jeremia auf. Elemente wie die himmlische Sphäre, aber eben auch das Verschlingen des Buches deuten auf die Nähe zu Jeremia und Jesaja hin. Der erste Abschnitt (Ez 1 bis 24) wendet sich an Israel und sagt dem Volk Unheil voraus (Ez 22 z. B.). Ezechiel als Person wird zum Exempel seiner Verkündigung: Um den Tod seiner Frau darf er nicht trauern (Ez 24,15ff). Der zweite Abschnitt des Buches (Ez 25 bis 32) wendet sich an die Fremdvölker Ammon, Moab, Edom und die Philister. Auch Ägypten gerät in das Visier des Propheten: Ez 29 bis 32. Der Pharao wird als Krokodil und Weltenbaum dargestellt. Im dritten Abschnitt (Ez 33 bis 39) sind Heilsworte überliefert. In diesem Zusammenhang steht auch der oben erwähnte Text aus Ez 36,16ff. Das Buch Ez findet seinen Höhepunkt in der Beschreibung der Vision von der Wiederbelebung der Gebeine, in die neues Leben kommt und das Volk wieder zusammenfindet. Sogar an die Wiedervereinigung des Nord- und Südreiches hat Ez gedacht, wie es Ez 37,15ff zeigt. Zu diesen Heilsworten gehören auch Kapitel 38 und 39, in denen beschrieben wird, dass die Stämme aus dem Norden Israel nicht erobern können. Es kann sein, dass der Abschnitt Ez 40 bis 48 mit der Vision eines neuen Tempels eine spätere Ergänzung aus der frühen nachexilischen Zeit darstellt, wobei diese Vermutung allerdings als sehr unsicher zu gelten hat. Insgesamt geht es dem Propheten, der sich durch den Geist Gottes berufen weiß, um die Wirksamkeit der göttlichen Gegenwart, die das gesamte menschliche Leben und damit auch die gesellschaftlichen Zustände ändert. Gott alleine wird eine Veränderung der Situation in Israel bewirken, nicht jedoch der Mensch selbst. Genau an dieser Stelle spricht Ezechiel vom Geist Gottes, wobei sich seine Redeweise noch einmal präzisieren lässt:

Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang, dass die Verheißung aus Ez 36 den Leser mit ähnlichen Worten auch in Ez 11,17-19 begegnet: In diesen Kapiteln geht es um die Situation in Israel. Die dort Verbliebenen finden zu keiner tragenden Gottesbeziehung zurück. Sie dienen nach der Schilderung des Propheten Götzen und sagen: Gott hat das Land verlassen, und Gott sieht es nicht (Ez 9,9). Die im Exil Lebenden sind für sie wie tot. Sie sind fern von Gott. Nur ihnen ist das Land zum Besitz übergeben worden (Ez 11,15). Der Prophet sieht also, dass die Jerusalemer wie die Exilierten sich in einer Situation befinden, in der eine gegenseitige Wahrnehmung nicht mehr möglich ist. In Ez 11 wird ihnen in diesem Sinne eine Wandlung des Herzens durch die Gabe des Geistes angekündigt. Ez 36 dagegen spricht die Exilierten und deren erstorbene Hoffnung an. Dass in beiden Passagen (Ez 11; 36) das gleiche Wort und die gleiche Verheißung hören, ist sehr bemerkenswert.

Der Verheißung des göttlichen, belebenden, befreienden und neu machenden Geistes in Ez 36 folgt in Ez 37 die Vision vom Totenfeld: So sieht Israel aus. Es hat seine Lebendigkeit und Hoffnung verloren. Es ist wie ein Trümmerhaufen aus Knochen. Es waltet das Chaos in Israel. Gegenseitige Zerstörung ist an der Tagesordnung. Menschen nehmen sich gegenseitig durch

ihre konkrete Lebensführung die Gabe des guten Lebens. Diesen toten Menschen und damit dem toten Israel wird durch die Gabe des Geistes wieder Leben und damit wieder Hoffnung und ein konkretes Zusammenleben eingehaucht. Sie können einander verstehen und in einen gegenseitigen Austausch treten. Der göttliche Geist, also Gott in Beziehung, schafft ein neuartiges Beziehungsfeld zwischen den Menschen, zwischen Gott und den Menschen, aber auch zwischen Israel und den umgebenden Völkern: Durch die Rückführung der Exilierten sowie durch das Zusammenwachsen kraft der Gabe des göttlichen Geistes entsteht bei den Israeliten wie auch bei denen, die von außen das Geschehen beobachten, eine neue Gotteserkenntnis. Wo die Menschen in die Beziehung zu Gott eintauchen bzw. eingetaucht werden, entsteht neues Leben.

Wiederum hat hier der Geist Gottes mit Weite zu tun: Im Geistwirken eröffnet sich eine hoffnungsvolle Zukunft, in der Gerechtigkeit, Frieden und Verständigung herrschen. Dies schließt auch die anderen Völker mit ein. Das Wirken des göttlichen Geistes beschränkt sich also nicht auf eine Nation bzw. auf eine Gemeinschaft der Glaubenden, sondern umgreift sehr viel weiter und umfassender alle Menschen. Gottes Geist will weiter wirken; er will mit den Menschen die Zukunft gestalten und an einer neuen Welt bauen.

In ihr ist der Geist sozusagen das sich dynamisch durchsetzende Ordnungsprinzip einer neuen Menschheit!

Dabei bringt Ezechiel eine entscheidende Erkenntnis in der Rede vom göttlichen Geistwirken mit ins Gespräch: das Herz nämlich. Das Herz ist die Mitte der menschlichen Lebensführung und umschließt alle emotionalen und affektiven Momente menschlichen Lebens. Auf diese kommt es gerade dann an, wenn es zu einer Umwandlung der menschlichen Lebensverhältnisse und damit zu einer neuen Welt Gottes kommen soll. Die Affektivität ist es, die der Geist Gottes neu ausrichtet und verändert, indem er mit den Menschen in Beziehung tritt. Genau an dieser Stelle nehmen K. Barth und P. Tillich den Menschen nur sehr unzureichend wahr: Sie verstehen den Menschen als einen rational ganz und gar geprägten Menschen. Insofern stellen sie den göttlichen Geist an die Seite des menschlichen Geistes und Verstandes. Für K. Barth bedeutet dies, das Geistwirken Gottes im Gehorsamsakt des Menschen kenntlich zu machen. Dagegen ist es bei P. Tillich das Geistwirken in einer demokratisch aufgebauten Kultur, die durch Bildung und Erziehung geprägt wurde, auf die es ankommt. In beiden Entwürfen der Systematischen Theologie geht es also nicht um das „Herz“, auf das bewusst schon Ezechiel anspielt, wenn es um das Geistwirken Gottes geht.